Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Pränumerationspreis
pro Quartal 1 Mark,
durch die Post oder Boten
bezogen.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Hellweger Bote.

Anzeigengebühr
10 Pfg. 1spalt. Zeile oder
deren Raum.
Reclamen 30 Pfg.
Inserate werden bis spätestens
Morgens **10 Uhr** am Tage vor
Erscheinen des Blattes erbeten.
Druck und Verlag
Friedr. Foltz in Unna.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 59. Unna, Sonnabend, den 25. Juli 1891. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. Kaiser Wilhelm hat den interessantesten Theil seiner Nordlandsfahrt mit dem Besuche des düster-großartigen Nordcaps und der Stadt Hammerfest, der nördlichsten der Erde, hinter sich. Am Mittwoch verließ der hohe Herr an Bord der „Hohenzollern" Hammerfest und beabsichtigte er, in den nächsten Tagen einige Gletschertouren zu unternehmen. Nach Beendigung der norwegischen Reise nimmt der Kaiser noch auf einige Tage in dem englischen Seebade Felixstove Aufenthalt, wo bekanntlich seine erlauchte Gemahlin mit den fünf ältesten kaiserlichen Prinzen weilt. An Bord der „Hohenzollern" hat der Kaiser auch verschiedene Regierungsacte vollzogen, welche sich theils auf die Sanctionirung einiger der in der jüngsten preußischen Landtagssession zu Stande gekommenen Gesetze, theils auf Ernennungen im höheren Officiersstand der preußischen Armee beziehen.

— Zu den Vorschlägen einiger Zeitungen, Deutschland möge Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben, bemerkt die „Nat. Ztg.": Als moralischer Grund für die Festhaltung von Metz und Lothringen genügt die Thatsache, daß es deutsches Gebiet ist, und daß deutsches Gebiet ebenso heilig und unverletzlich, ebensowenig Gegenstand von Tauschspeculationen sein kann und darf, wie französisches. Metz ist der strategische Ersatz für Luxemburg, den wir aber erst nahmen, nachdem die Franzosen uns mit einem frivolen Eroberungskrieg überzogen, welcher ihnen schlecht bekam. Jede deutsche Zeitung müßte es fortan, nachdem sogar in England die rechte Ansicht Platz gegriffen, für eine Anstandspflicht halten, über die dauernde Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit deutschen Gebiets zu Deutschland jede Discussion ganz und vollständig abzulehnen. Ueber Metz wurde 1870 mit Kanonen discutirt, und sollte über dasselbe wieder einmal discutirt werden, so könnte es ebenfalls nur wieder mit Kanonen geschehen.

— Das neue deutsche Trunksuchtsgesetz. Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht, für welchen sich auch der Kaiser lebhaft interessirt, ist fertig ausgearbeitet und soll demnächst zur Publication gelangen. Vor allem muß darauf gehalten werden, daß in dem Gesetzentwurf Alles vermieden bleibt, was denselben zum Classengesetz stempelt. Wir haben in Deutschland auch genug Beispiele, daß Personen im Säuferwahnsinn endeten, die mit Champagner begonnen haben. Der Trinker muß gleich behandelt werden, ob er nun offen oder heimlich dem Laster fröhnt.

— Der „Hamb. Corresp." hält seine Mittheilung über erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke gegen die bestimmten Berichtigungen der „Post" aufrecht. Die Gelder sollen angeblich zum Bau militärischer Bahnen verwendet werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Mittheilung: An der letzen Berliner Börse sollen den Börsenblättern zufolge Gerüchte verbreitet gewesen sein, nach denen die Reichsregierung eine Suspension der Getreidezölle in erneute Erwägung zu ziehen beabsichtige. Mit diesen Gerüchten scheint die Meldung eines Berliner Blattes in Zusammenhang zu stehen, nach welcher Conferenzen zwischen Mitgliedern der Regierung und Vertretern hervorragender Getreidefirmen Deutschlands in Berlin stattgefunden haben sollten, zu denen die letzteren „auf ausdrücklichen höheren Wunsch" nach Berlin gekommen wären. Von einer solchen Konferenz ist, wie wir bestimmt versichern können, an zuständiger Stelle nichts bekannt."

— Dr. Koch's Heilmittel. In der nächsten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" befindet sich, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, ein Aufsatz des Prof. Dr. Langenbach, leitenden Arztes des Berliner Lazaruskrankenhauses, der über die sorgsamsten Beobachtungen berichtet, welche in diesem Krankenhause seit nunmehr acht Monaten und in der jüngsten Zeit unter Beaufsichtigung von Geheimrath Koch selbst mit dem Tuberkulin gemacht worden sind. Prof. Langenbach weist darauf hin, daß aus der Zusammenstellung von 99 mit Tuberkulin behandelten Fällen unabweislich hervorgeht, daß das Koch'sche Mittel auf die Lungentuberkulose in höherem Maße einen heilenden Einfluß ausübte, als sich sein Erfinder laut seiner bekannten ersten Veröffentlichung selbst davon versprochen hat.

— Die radicalen „Jungen" in der socialdemokratischen Partei haben ein Flugblatt verbreitet, welches die parlamentarische Vertretung dieser Partei in denkbar schärfster Weise angreift. Es wird den socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten geradezu Verrath an den socialdemokratischen Sachen und deren revolutionären Tendenzen vorgeworfen und beschuldigen die „Jungen" in dem Flugblatt die alten Führer, daß sie einen Ausgleich zwischen Proletariat und Bürgerthum herbeizuführen versuchten. Weiter wird ihnen vorgeworfen, daß ihre neue Taktik nur ein Compromiß auf Kosten des socialdemokratischen Princips bedeute, bezüglich Herrn v. Vollmar's heißt es, er habe Anwartschaft auf einen Ministerposten, und in diesem Tone geht es weiter. Man darf gespannt darauf sein, wie die alten Führer diesen neuesten Vorstoß der radicalen Opposition beantworten werden.

— Der Aerger der Franzosen über die Erneuerung des Dreibundes und der Hinzuziehung Englands zu diesem Bunde, welcher in der vorletzten Woche in der französischen Deputirtenkammer zu gefährlichen Demonstrationen führte, hat sich wieder gelegt und alle französischen Patrioten blicken zur Zeit mit Genugthuung nach Petersburg, wo die französisch-russische Freundschaft mit festlicher Bewirthung der französischen Gäste besiegelt wird.

— Colossale Regengüsse der letzten Woche haben in einigen östlichen Theilen Deutschlands schweren Schaden angerichtet, zumal liegen aus vielen Gegenden der Provinz Schlesien Berichte von Ueberschwemmungen vor. Das ganze Nessethal gleicht einem weiten See, mehrere Dörfer sind vollständig überschwemmt und die Bewohner sind geflüchtet. Bei Oswiecim hat der Solafluß viele an demselben gelegene Straßen vollständig aufgerissen und eine Anzahl Wohnhäuser unterspült. Bei Patschkau wurden durch einen Wolkenbruch große Flächen bebauter Felder total vernichtet.

Luxemburg.

— Die großherzogliche Familie hielt am Donnerstag ihren feierlichen Einzug in die festlichgeschmückte Residenzstadt Luxemburg. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und begrüßte den Großherzog und seine Angehörigen auf das Herzlichste. Am Abend war große Illumination.

Frankreich.

— In Paris dauert die Untersuchung wegen des angeblichen Verrathes des rauchlosen Pulvers an fremde Staaten noch fort. Diese Umherschnüffeleien sind widerwärtig, denn es giebt heute wohl kaum eine Militär-Verwaltung, welche nicht ganz genau die Zusammensetzung des rauchlosen Pulvers kennt.— In Südalgerien ist ein französisches Kameelreiter-Corps gebildet, welches hauptsächlich zur Verfolgung der umherschweifenden Räuber dienen soll. — Chilenische Kriegsschiffe haben an der amerikanischen Küste auf ein französisches Kriegsschiff geschossen. Von Paris aus ist darauf Genugthuung verlangt, die auch gewährt worden ist. — Im nächsten Sommer soll auf dem Pariser Marsfelde eine russische Ausstellung stattfinden. Wenn in derselben wirklich das ganze unverfälschte Russenthum dargestellt würde, müßten die Franzosen eigentlich genug bekommen.

Großbritannien.

— Der in London eingetroffene Kronprinz Victor Emanuel von Italien wird während der Dauer seines Aufenthaltes im Buckingham-Palast, den auch der deutsche Kaiser bewohnte, residiren. Da der Prinz incognito reist, finden größere Hoffestlichkeiten nicht statt. Die Londoner Zeitungen bringen dem Kronprinzen sympathische Begrüßungen dar. Der junge Prinz wird alle nordischen Staaten besuchen.

Amerika.

— In Coelkreek in Tennessee haben blutige Zusammenstöße zwischen Bergleuten und regulären Truppen stattgefunden. Die Ersteren behaupten sich immer noch. — Nach in New-York eingegangenen Privatmeldungen wird die Herrschaft des Präsidenten Balmaceda in Chile in einigen Wochen ihr Ende erreichen. Die Revolutionspartei, die Balmaceda fortwährend geschlagen haben will, rückt in Wahrheit von allen Seiten vor. — In Argentinien sind die Zustände verzweifelt. Man befürchtet eine neue große Revolution.

Afrika.

— Im Maschoneland, welches die englische südafrikanische Gesellschaft sich erwerben will, herrschen traurige Zustände. Polizei-Corps, europäische Pioniere sind dem Hungertode nahe. Viele von ihnen müssen, da sie nicht ausreichend Schuhe und Stiefel besitzen, barfuß umherlaufen. Krankheit und Tod haben die Reihen der Ansiedler erheblich gelichtet und das Land ist voll von Gräbern.

Asien.

— In China sind neue Christenverfolgungen ausgebrochen. Der Süden des Landes ist in hellem Aufruhr. Bewaffnete Banden durchziehen die Provinzen und machen allen geschäftlichen Verkehr unmöglich. Truppen sind gegen die Tumultuanten eingeschritten und haben auch deren Anführer genommen. Der Admiral des französischen Geschwaders in Ostasien hat neue dringende Vorstellungen nach Pecking gerichtet.

Orient.

— Aus Montenegro waren durch Wiener Zeitungen allerlei Gerüchte von Raubzügen der Krieger der schwarzen Berge berichtet worden. Es handelt sich hierbei aber lediglich um Hundstagssenten.

Türkei.

— Aus Mekka wird gemeldet, daß dort und in der Umgegend in letzter Woche 700 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen sind. Die ägyptische Regierung hat in Elter ein militairisches Lager zur strengen Handhabung der Quarantäne errichtet und alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Westfalen-Rheinland.

Unna, 24. Juli. Ueber die am 26. cr. im Bade Königsborn auftretende Pfeifkünstleein Alice Shaw hören wir noch weiter: „Alice Shaw, la belle sifleuse, Spiritisten, Magnetisten, Hypnotisten und alle anderen „isten" müssen in die zweite Reihe, Alice Shaw, die schöne Pfeiferin, behält das Feld. — Könige haben sie gesehen, gehört und anerkannt; die High life feirt den neuen Kunststern und die gesammte Kritik stimmt darin überein, daß Alice Shaw unvergleichlich ist. Es ist etwas Neues und Ueberraschendes, die Künstlerin zu sehen (eine große imposante Erscheinung, gekleidet in die elegantesten Toiletten), wie sie auf dem Podium steht; anstatt wie ein Engel zu singen, beginnt sie zu pfeifen. — Alsbald glaubt der Zuhörer, der Concertsaal sei in einen Feenwald verwandelt, die Töne klingen wie das Lachen der Cherubine und ersterben weich wie ein Abendlüftchen: Triller, das

---

Postmeisters Käthchen.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich habe Wolf fortgejagt! Sie können morgen Ihrem Onkel den ersten interessanten Fall aus Thalheim melden," sagte Arndt mit unheimlich blitzenden Augen; dabei zeigte er zur Seite auf den erbrochenen Schrank. „Sehen Sie dort, errathen Sie, was das bedeutet?"

„Mein Gott — was ist das? Das sieht ja einem Einbruch ähnlich!" stieß Berger nähertretend hervor.

„Jawohl, ein Einbruch. Der oder die Räuber haben einen Geldbrief mit 18 000 Mark erbeutet. Nicht wahr — das wird Ihren Onkel morgen ganz besonders interessiren?" setzte Arndt mit einem Lächeln hinzu, das nur bei einem Menschen beobachtet wird, den Schmerz und Erbitterung an die Grenze des Wahnsinns gebracht haben.

„Achtzehntausend Mark?" wiederholte Berger langsam, ohne die ihn verletzenden Bemerkungen zu beachten. Es war ja der Vater seines theuren Käthchens, der sie aussprach, und der Zustand, in dem sich derselbe augenblicklich befand, erheischte Nachsicht. „Haben Sie Niemand im Verdacht?" fragte er, aufs Höchste erschrocken von dem, was sich seinen Blicken darbot.

„Nein! Der Wolf faselte vorhin von einem Kerl, der ihm im „Schwarzen Bären" Tropfen gegen Müdigkeit gegeben habe. Aber auf dessen Geschwätz ist nicht viel zu geben."

„Im „Schwarzen Bären"", wiederholte Berger nachdenkend. „Richtig, er hatte noch spät einen Eilbrief an einen Fremden dort zu bestellen. — Ha! ich fange an zu begreifen! Das ominöse Telegramm gestern Abend an demselben Menschen, der hier dieser Tage [illegible] nach Schluß des Schalters erschien, [illegible] Briefen fragte. Jetzt wird [illegible] Der Schurke hat hier nur die [illegible] ausspionirt und den einfältigen Wolf betrunken gemacht. War die Hofthür verschlossen?"

„Nein, die stand weit offen! Wolf hat sie jedenfalls nicht verschlossen und somit dem Einbrecher die Arbeit erheblich erleichtert."

Berger überlegte einen Augenblick, dann zog er hastig seine Uhr. „Vier Uhr", sagte er mehr für sich. „Wenn der Schurke die Stadt verlassen hat, um zu entfliehen, kann er nur den Schnellzug, der um fünf Uhr dreißig Minuten in X. eintrifft, benutzen. Da wir Nachts nirgends hin telegraphische Verbindung haben, so muß ich ihm nach. Keine Minute ist zu verlieren. Vor der Hand möchte ich rathen, die Sache geheim zu halten; entwischt mir der Mensch, dann erhalten Sie von X. aus Nachricht. Es ist dann immer noch früh genug für eine anderweite Verfolgung des Verbrechers. Geben Sie die Hoffnung nicht auf, Herr Postmeister; ich hefte mich an die Fersen dieses Elenden, und sollte ich ihn Tage lang suchen müssen. Auf Wiedersehen!"

Ohne eine Aeußerung seines nur mit halbem Ohr zuhörenden Vorgesetzten abzuwarten, eilte Berger hinaus. Als er über den Hof schritt, bog gerade die um 4 Uhr fällige Post, mit Weihnachtspäckereien schwer beladen, um die Ecke des Posthauses. Berger rief dem Postillon einige Worte zu, worauf derselbe antwortete: „Jawohl, ein Schlitten mit einem Herrn. Das Gespann gehört dem Bärenwirth. Der Reisende trug einen großen, breitrandigen Schlapphut; sonst habe ich nichts von ihm gesehen."

„Er ist's!" murmelte Berger. „Jetzt gilt es, in eineinviertel Stunde 12 Kilometer zurückzulegen." In wenigen Minuten hatte er die Posthalterei erreicht. Der Besitzer derselben öffnete gerade das Thor für das bald eintreffende Gespann der eben angekommenen Post. „Gott sei Dank, daß ich Sie treffe", rief Berger den Posthalter an, „hätte sonst noch lange klopfen müssen. Sie können jetzt einmal zeigen, was Ihre Pferde zu leisten vermögen. Ich muß um 5½ Uhr in X. zum Schnellzuge sein."

Der Posthalter, welcher seine Pferde nicht gern übermäßig anstrengte, meinte, das sei unmöglich, da die Wege verschneit seien. Aber Berger ließ keine Ausrede gelten und drohte ihm mit Entziehung der Posthaltergeschäfte, wenn er nicht binnen zehn Minuten einen Schlitten mit zwei Pferden zu seiner Verfügung erhielte. „Ich habe einen wichtigen dienstlichen Auftrag zu erledigen und erwarte Sie bestimmt in zehn Minuten vor meiner Wohnung", schloß er und entfernte sich darauf eilends.

Die Drohung hatte gewirkt. Als der junge Mann nach zehn Minuten aus der Thür seiner Wohnung trat, fuhr das Gespann unter lautem Schellengeläute gerade vor. Der Posthalter fuhr selbst und hatte die besten Pferde ausgewählt. Berger, der sich einen dicken Wintermantel umgehängt und einen sechsläufigen Revolver beigesteckt hatte, sprang in den Schlitten, und fort gings mit Windeseile der Station X. zu.

Es war keine angenehme Fahrt. Der kalte Ostwind trieb Berger eine schneidende Kälte ins Gesicht und der Hauch gefror im Nu vor seinem Munde zu Eis. Obschon der Posthalter die besten Läufer vor dem Schlitten gespannt hatte, mußte er oft Schritt fahren, da der Schnee stellenweise zu großen Haufen auf der Chaussee zusammengeweht war. Aber zum Glück war es ziemlich hell, so daß er die Schneehaufen erkennen und vermeiden konnte. Berger trieb fortwährend zur Eile. Endlich sah er die Lichter der Station X. aufblitzen; aber seine Uhr zeigte bereits zwanzig Minuten nach Fünf und nach seiner Schätzung mußten noch mindestens drei Kilometer zurückgelegt werden. „Vorwärts, Herr Kuhn! Vorwärts! wir kommen zu spät!" rief er erregt.

Der Posthalter hieb auf die schweißtriefenden Gäule und dachte dabei, daß diese Fahrt ihm zwei seiner besten Pferde kosten würde. Ihn dauerten die treuen Thiere; eine solch tolle Fahrt hatte er noch nicht erlebt. Aber sein Passagier kannte kein Erbarmen. „Vorwärts, Kuhn, noch drei Minuten, dann sind wir am Ziel," rief er aufrecht im Schlitten stehend und mit scharfem Blick die Entfernung messend, welche den in der Ferne plötzlich sichtbaren Schnellzug und den Schlitten noch von der Station trennten. Eine aufregende Wettfahrt entspann sich nunmehr zwischen dem Schlitten und dem Zuge. Aber schon lief letzterer in die Station ein, als das Gespann noch etwa tausend Schritte davon entfernt war. Berger, auf's höchste ergrimmt über das Scheitern seines Wagnisses so nahe vor dem Ziel, riß dem Führer die Peitsche aus der Hand und hieb mit lautem Zuruf auf die erschöpften Thiere derartig ein, daß diese mit der letzten Kraft aus dem Trab zuletzt in Galopp übergingen. Endlich, endlich hielt der Schlitten vor dem Stationsgebäude. In demselben Augenblicke ertönte aber auch von der Bahnhofshalle her ein schriller Pfiff, und rasselnd und zischend setzte sich der Zug in Bewegung.

Hatte vorhin eine lange Wettfahrt zwischen dem Schlitten und dem Dampfwagen zu Gunsten des letzteren stattgefunden, so entspann sich jetzt ein kurzer Wettlauf zwischen dem der Station enteilenden Zuge und einem Manne, der mit gewaltigen Sätzen quer über den Perron daher stürmte und die Geschwindigkeit jenes überflügelnd mit tollkühnen Griff und Sprung, trotz der ängstlichsten Zurufe der Bahnbeamten, sich auf ein Trittbrett des letzten Wagens schwang, um dann in dem nächsten offen stehenden Coupee zu verschwinden. Gleich darauf erschien vor dem letzteren der die Fahrkarten entwerthende Schaffner, welcher auf dem Trittbrette desselben Wagens vor dem nächsten Coupee stehend den gefährlichen Sprung des Mannes gesehen hatte.

„Herr, sind Sie des Teufels!" herrschte er den kühnen Mann an. „Sie sind wohl ein Circusmensch, daß Sie so ein gefährliches Kunststück wagen